

So sehr wir persönlich als Herausgeber einer kritischen Textausgabe von der großen Wichtigkeit des griechischen Textes für eine wissenschaftliche Behandlung der heiligen Schrift im Sinne Leo XIII. überzeugt sind, möchten wir dessen ungeachtet als Grundlage der katholischen Schrifterklärung mit Leo XI. nicht den Originaltext, sondern die Vulgata — das Handbuch der katholischen Kirche — behandeln sehen; weshalb wir denn auch den genauesten Vulgatatext nach den kirchlichen Normausgaben veröffentlichen. Wir sind auch der festen Ueberzeugung, daß Herr M. Schäfer in den zu erwartenden Commentaren den inzwischen gegebenen Fingerzeig des großen Papstes befolgen und den eigentlich kirchlichen Text als Grundlage benützen wird.

In der Auswahl der griechischen Varianten hat der Verfasser wirklich glückliche Züge gemacht; freilich überschätzt er die Beweiskraft der Codices, insbesondere des Sinaiticus und Vaticanus, was übrigens auch andere Gelehrte ihm und daher ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden kann.

Der grammatisch-lexicallischen Erklärung wurde in den Commentaren große Aufmerksamkeit geschenkt. Es dürfte aber besser sein, diese Erklärungen etwas zu beschränken und dafür mehr Vätercitate einzuschalten, die so tief, so anziehend sind und der Schriftauslegung eine den Geist belebende Salbung verleihen, während die rein kritisch-philologische Erklärung einem Commentare jenen kalten, trockenen Charakter ausprägt, der den Theologie-Studierenden das Studium der heiligen Schrift so sehr verleidet.

Die Auslegungen der einzelnen Stellen werden allerdings nicht allgemein Anklang finden. Doch welcher Gegeit kann auf allgemeine Beistimmung rechnen? Einiges scheint auch uns zu gesucht, zu unklar, zu wenig sicher. Daran dürfte wohl der Umstand schuld sein, daß Herr Schäfer die einzelnen Commentare bisher zu schnell nacheinander erscheinen ließ. Weil das jetzt nicht mehr geschieht, so hoffen wir vom nächsten Bande etwas recht Gediegenes.

Die deutsche Sprache, in welcher die Commentare geschrieben sind, möchten wir nicht verurtheilen. Es ist schon wahr, daß die lateinische Sprache die Kirchensprache ist — aber, besser als jenes Latein vieler theologischen Werke, welches Wörter enthält, die man sogar im ausführlichen dickleibigen Wörterbuche von Georges sowie im Antibarbarus von Krebs-Schmalz nicht findet; das nicht lateinische, sondern deutsche Constructionen aufweist und demgemäß auch unverständlich wird: besser als ein solches Latein ist ein gutes Deutsch, das man wenigstens versteht.

Trotz der namhaft gemachten kleinen Mängel können wir die Commentare Schäfers mit gutem Gewissen empfehlen. Es weht in denselben der so überaus wohlthuende kirchliche Geist; Kritik und Philologie sind gut vertreten; Wissenschaftlichkeit wird Niemand den Werken absprechen; oftmals begegnen wir selbständigen Forschungen des gelehrten Autors. Möge derselbe in nicht allzuferner Zeit wieder mit einem Bande uns erfreuen zur Ehre Gottes und der heiligen Kirche, zur Hebung und Entfaltung des katholischen Bibelstudiums.

Innsbruck.

Lector P. Michael Hetzenauer O. C.

- 7) **Papst Honorius III.** (1216—1227). Eine Monographie von Dr. Theol. J. Clausen, Dechant in Simmern. Bonn, Verlag und Druck von P. Hauptmann. 1895. VIII u. 414 S. 8°. Preis M. 5. —
— fl. 3. —.

Eine interessante und dankenswerte Leistung ist es, die wir in der vorliegenden Monographie begrüßen. Sie enthält die Geschichte eines Mannes, der zu den bedeutendsten Päpsten aller Jahrhunderte gehört. Wenn Honorius III. am päpstlichen Sternenhimmel bisher weniger Beachtung fand, so findet dies seine Erklärung darin, daß ihn der Strahlenglanz eines Innocentius III.

weniger hervortreten ließ. Nunmehr aber ermöglichen es die in der neuesten Zeit aufgeschlossenen Quellen und die daran sich reihenden Detail-Untersuchungen, den Nachfolger Innocentius III., in seiner wahren Gestalt und Größe schauen zu lassen.

Honorius III. stammte aus einer uralten Adelsfamilie (wie auch Honorius IV.), die den Namen de Sabello trug; sein Vater hieß Amalarico, der Name seiner Mutter ist unbekannt wie sein Geburtsjahr. Seine religiöse und wissenschaftliche Ausbildung erhielt Cencio de Sabello (so hieß Honorius III. vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl) bei St. Johann im Lateran. Das Ansehen seiner Familie, sowie die Vorzüge seines Geistes und Herzens befähigten ihn zu einer glänzenden Laufbahn von Ehre und Ruhm. In der Kirche zu den heiligen Johannes und Paulus zum Priester geweiht, wurde er alsbald in das Capitel der Stifzsherren von St. Maria maggiore aufgenommen. Papst Celestin III. erhob ihn zum Cardinal-Diacon und betraute ihn mit dem wichtigsten Amt eines Camerarius der römischen Kirche. Für die Tüchtigkeit seiner Amtsverwaltung zeigt u. a. das von ihm angelegte Verzeichniß der Patrimonialgüter: „*Liber censualis seu liber censuum ecclesiae Romanae.*“ Innocenz III. betraute ihn mit den schwierigsten Geschäften, namentlich bei wichtigen Gesandtschaften. Nicht minder ehrenvoll war es für Cardinal Cencio de Sabello, daß die Erziehung und Bildung des Hohenstaufen Friedrich II., über welchen Innocentius III. die Vormundschaft übernommen hatte, in seine Hände gelegt wurde. Ihm kommt das Verdienst zu Friedrichs großartigen Kenntnissen, durch welche dieser als „*Stapor mundi et imitator mirabilis*“ so sehr hervorleuchtete, den Grund gelegt zu haben. Friedrich II. bewahrte seinem großen geistigen Wohlthäter auch stets eine dankbare Erinnerung. Wäre er nur auch der treue Sohn des apostolischen Stuhles geblieben, als welchen ihn Cardinal Cencio erzogen hatte.

Auf den päpstlichen Stuhl erhoben, war Honorius III. unablässig bemüht um kräftige Wiederaufnahme der Kreuzzüge, um Herstellung des Friedens in den europäischen Ländern, um Beistellung von Collisionen und Wahrung der kirchlichen Rechte, um Ausrottung der Häresien, namentlich der so schädlichen Albigenerketzerei, und Christianisierung des noch heidnischen Preußens und Lithauens, um Hebung des Ordenslebens, insbesondere der damals so zeitgemäßen Bettelorden, um Durchführung der Decrete des IV. Lateran-Concils, um Belebung und Reform des religiös-sittlichen Lebens unter den Völkern, um Hebung und Förderung der christlichen Wissenschaft und Kunst und — durch eigene umfangreiche schriftstellerische Thätigkeit. Seine Grabstätte fand Honorius III. in der Kirche St. Maria maggiore.

Dies alles bringt Dr. Claußen durch Zusammenstellung, und Verarbeitung der bisher gewonnenen Resultate unter steter Bezugnahme auf die Quellen, oft in wörtlichen Anführungen in Fußnoten, in fünf Abschnitten, beziehungsweise 30 Capiteln in gelungener Weise zur Darstellung und liefert hiemit ein höchst ansprechendes Bild der reichen, freilich vielfach nicht mit dem angestrebten Erfolge geeigneten Thätigkeit Honorius' III.

Unsere Monographie verfehlt gewiß nicht, Horoy's Ausspruch zu bestätigen: „*Honorius non indignus fuit, qui inter Innocentium III. et Gregorium IX. sedem occupavit.*“

Prag.

Prälat Dr. Josef Schindler,
f. f. Regierungsrath und Universitäts-Professor.